NACHRICHTEN
Österreich
13. April 2025

Ukrainer unter Besatzung fürchten Trumps Friedensgespräche

Ukrainische Zivilisten unter russischer Besatzung fürchten Trump's Friedensgespräche. Trotz täglicher Bedrohungen bleibt der Wille zum Widerstand stark. Ein bewegendes Porträt des Lebens in Besatzung.

Eine ukrainische Frau, die unter russischer Besatzung lebt, wurde gefragt, warum sie und andere Ukrainer in der besetzten Heimat bleiben, anstatt zu fliehen. Sie zögerte einen Moment und antwortete: „Ich kann das Gefühl nicht erklären. Es ist, als könnte man nicht glauben, dass das Böse gewinnen könnte. Selbst nach drei Jahren können die Menschen nicht glauben, dass dies das Ende ist. Sie glauben weiterhin, dass die Besatzung enden wird. Deshalb bleiben sie hier und laufen nicht weg.”

Das Leben unter Besatzung

Die Frau ist Mitglied der rein weiblichen Widerstandsgruppe Zla Mavka, die in einer Stadt im Südosten der Ukraine lebt, die kurz nach dem Beginn der umfassenden, unprovozierten Invasion durch Moskau im Februar 2022 unter russische Kontrolle fiel. Zla Mavka, was „Wütende Mavka“ bedeutet – Mavka ist ein weiblicher Waldgeist in der ukrainischen Folklore – engagiert sich ausschließlich in gewaltfreien Aktivitäten. Allerdings ist die Teilnahme an jeglicher Form von Protest und das Sprechen mit westlichen Medien **extrem gefährlich**, weshalb CNN den Namen und den Aufenthaltsort der Frau nicht veröffentlicht.

Angst und Unsicherheit

Sie erklärte, dass das Leben unter russischer Besatzung erschöpfend und äußerst angsteinflößend sei: „Man kann für alles festgenommen werden. Man macht sich über alles Sorgen. Man muss sein Telefon überprüfen, muss kontrollieren, was man in der Wohnung hat, und viele Dinge verstecken. Man kann nicht sagen, was man denkt, und man kann niemandem vertrauen."

Politische Aussagen und die Realität

US-Präsident Donald Trump hat deutlich gemacht, dass **er will, dass der Krieg in der Ukraine endet**, selbst wenn das weitere territoriale Verluste für Kiew bedeutet. Er hat gesagt, dass es „unwahrscheinlich" sei, dass die Ukraine ihr gesamtes Gebiet vor dem Krieg zurückbekomme: „(Russland) hat viel Land genommen, dafür gekämpft und viele Soldaten verloren." Diese Aussage könnte die Heimatstadt der Zla Mavka-Frau betreffen.

Die Stimme der Menschen

„Die Menschen im Ausland sprechen immer über Territorien, und sie vergessen vielleicht, dass es nicht nur um Territorien geht. Es geht um Menschen. Und die Menschen hier warten immer noch. Sie sind nicht weggegangen und wollen nicht weg. Warum sollten sie ihre Heimat verlassen?" äußerte die Frau. Derzeitig besetzen die russischen Streitkräfte fast ein Fünftel des ukrainischen Territoriums, in dem etwa 6 Millionen Menschen leben, darunter 1 Million Kinder, die in einer von den Vereinten Nationen als „düsteres Menschenrechtsumfeld" beschriebenen Situation leben.

Erfahrungen eines Überlebenden

Stepan, ein 22-jähriger Ukrainer, der kürzlich aus einem besetzten Gebiet in die von Kiew kontrollierte Stadt Cherson geflohen ist, hat aus erster Hand erlebt, welche Grausamkeiten die Besatzungskräfte verüben können. Seine Familie wurde im Sommer 2022 von russischen Truppen festgenommen, und er

selbst wurde zwei Wochen lang gefangen gehalten, mehrfach geschlagen und mit Elektrizität gefoltert. Seine Eltern wurden mehrere Monate länger gefangen gehalten und nie über die Gründe informiert, warum sie festgenommen wurden.

Das Risiko, zu fliehen

Beide, Stepan und die Zla Mavka-Mitglied, berichteten, dass selbst der geringste Verdacht, „pro-ukrainisch“ zu sein, fatale Folgen haben kann. „Meine Freunde und Bekannten wurden oft abgeführt, weil sie keinen russischen Pass haben wollten oder sich nicht für den Militärdienst registriert haben. Sie wurden weggebracht und eine Woche später mit gebrochenen Armen und Beinen oder manchmal mit Kopfverletzungen zurückgebracht“, erzählte Stepan weiter.

Kulturelle Identität unter Druck

Menschenrechtsgruppen berichten, dass Moskau in den letzten Monaten seine Bemühungen verstärkt hat, das besetzte Ukraine zu „russifizieren“, um sich die Gebiete für künftige Friedensverhandlungen zu sichern. „Sie versuchen, alles Ukrainische aus unserer Stadt zu entfernen: die Sprache, die Traditionen“, sagte die Zla Mavka-Frau und fügte hinzu, dass ihre Gruppe es sich zur Aufgabe gemacht hat, die ukrainische Kultur trotz der Besatzung lebendig zu halten. „Wir verbreiten ukrainische Gedichte und Werke ukrainischer Autoren und feiern traditionelle ukrainische Feiertage, um jedem zu zeigen, dass dies nicht Russland ist und nie war – und auch niemals sein wird.“

Der Druck des russischen Regimes

Die russischen Behörden haben systematisch die ukrainische nationale Identität, Religion und Sprache in den besetzten Gebieten gelöscht. Sie organisierten Scheinreferenden über den Beitritt zu Russland und zwangen die lokale Bevölkerung,

russische Staatsbürger zu werden. Letzten Monat unterzeichnete Präsident Wladimir Putin ein Dekret, das ukrainische Bürger in diesen Gebieten dazu auffordert, ihren rechtlichen Status zu „regulieren“, indem sie die russische Staatsbürgerschaft annehmen. Wer dies bis September nicht tut, wird als Ausländer betrachtet und darf nur für eine begrenzte Zeit bleiben.

Die Herausforderungen der Flucht

Viele Ukrainer weigern sich, ihre Heimat in den besetzten Gebieten zu verlassen – die meisten glauben weiterhin, dass Kiew mit Hilfe seiner westlichen Verbündeten letztendlich ihr Land befreien wird. Einige sympathisieren auch mit Russland und unterstützen das neue Regime, obwohl Stepan und die Zla Mavka-Frau überzeugt sind, dass es sich dabei nur um eine kleine Minderheit handelt. „Das sind oft Menschen, die vorher kein gutes Leben hatten. Beispielsweise hatten sie keine gute Ausbildung und keinen guten Job, aber nun, wenn sie laut rufen ‚Ich liebe Russland‘, bekommen sie einen Job in der Regierung, Hilfe und Geld von Russland“, meinte die Zla Mavka-Mitglieder.

Hilfe für die Betroffenen

Die ukrainische Hotline SOS Donbas erhielt im letzten Jahr mehr als 57.500 Anrufe von Menschen in besetzten Gebieten und Konfliktzonen. Violeta Artemchuk, die Direktorin der Organisation, berichtete, dass die meisten Menschen um Rat bitten, wie sie sicher fliehen, Hilfe erhalten und welche Auswirkungen es hat, zu bleiben und einen russischen Pass anzunehmen. Die ukrainischen Behörden fordern die Menschen in besetzten Gebieten immer wieder auf, alles zu tun, um sicher zu bleiben.

Die Hoffnung bleibt

Doch für viele ist das Verlassen ihrer Heimat unmöglich, da es zu gefährlich, zu teuer und zu riskant ist. „Theoretisch ist es

möglich, zu fliehen, aber man muss durch eine Filterung“, sagte die Zla Mavka-Frau und bezog sich auf einen Sicherheitsüberprüfungsprozess, den die russischen Streitkräfte an allen Ausgängen aus den besetzten Gebieten durchführen. „Sie überprüfen alles dort. Nehmen wir an, es gibt eine Frau, deren Ehemann 2014 Soldat war – wenn sie das herausfinden, hat sie ein riesiges Problem, also ist es für sie sicherer, es nicht zu versuchen. Das könnte alles sein, wie ein Kommentar in sozialen Medien oder etwas auf ihrem Telefon – sie könnten dich einfach festnehmen und nach Russland deportieren.“

Der Weg aus der Besatzung ist für viele unmöglich, da es keine direkte Möglichkeit gibt, von der besetzten Ukraine in kontrollierte Gebiete zu gelangen. Das bedeutet, dass jeder, der fliehen möchte, durch Russland reisen muss, um dann Europa zu durchqueren, um zurückzukehren. „Es ist nicht einfach, alles hinter sich zu lassen und Flüchtling zu werden. Man kann seine Wohnung nicht verkaufen, kann die Grenze nicht mit einer großen Summe Geld überqueren, kann nicht viel mitnehmen … Es ist möglich, aber nicht für jedermann“, berichtete die Frau weiter. Ihre Hoffnung und die vieler anderer bleibt jedoch bestehen, auch wenn die Nachrichten aus dem Weißen Haus und anderswo voller Schrecken sind. „Die Menschen sind sehr nervös und fürchten sich für Verhandlungen, durch die unsere Städte zu Russland werden könnten – das ist die größte Angst. Aber ich kann dir sagen, dass selbst wenn das passiert, der Widerstand nicht aufhören wird.“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at